



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

4) Correctur der schriftlichen Arbeiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

Das schließt aber nicht aus, daß man die Schüler die, bei Zergliederung der Lesestücke in unzusammenhängender Weise erlangten Kenntnisse von Zeit zu Zeit, oder am Ende des Kursus einmal vereint auftreten, und sie dann ordnen und zusammenstellen lasse. In solcher Absicht zergliedert man grammatisch einen ausgebildeten einfachen, oder einen zusammengesetzten Satz nach verschiedenen Gesichtspunkten. Diese können sein 1) die Art der Wörter; 2) die Form der Wörter; 3) die Bildung der Wörter; 4) die Art, Stellung und Verhältnisse der Sätze; 5) die Interpunktion. Aber man wasche ja nicht Alles durcheinander, sondern führe die Betrachtung von einem Gesichtspunkte aus in strenger Sonderung von den andern durch. Man kann auch solche Zergliederungen und Betrachtungen von den Schülern schriftlich ausführen lassen.

4) Correctur der schriftlichen Arbeiten.

Bei einem Sprachunterrichte, zu welchem dies Buch Anleitung giebt, haben die Schüler fast von Tag zu Tag eine schriftliche Arbeit anzufertigen. Leicht drängt sich aber dann die Frage auf: sollen alle diese Arbeiten von dem Lehrer durchgesehen und verbessert werden? So wenig, wie ein jeder Schüler zum mündlichen Vortrage der gelernten Bibelsprüche, Liederverse und des Unterrichtspensums der vorigen Stunde kommen kann: so wenig ist ein derartiges Verlangen an den Lehrer zu stellen. Vorerst ist eine Controle darüber zu führen, daß die Schüler die verlangte Arbeit angefertigt haben. Daher heißt es beim Anfange der Stunde: „Arbeit vorgelegt!“ Jeder Schüler legt sein Heft aufgeschlagen vor sich hin, und der Lehrer durchschreitet nun schnell die Reihen, nachsehend ob gearbeitet worden. Auch kann er einen Theil dieses Geschäfts gleichzeitig von ein oder mehreren Schülern vollziehen lassen. Der zweite Act besteht darin, daß er sich von einem und dem andern Schüler die Arbeit herreichen läßt, um zu sehen, ob den Anforderungen an das Aeußere entsprochen ist; zum dritten endlich haben einige Schüler ihre Arbeit vorzulesen. Ordnung ist bei Vielen nicht ohne Strenge zu erzielen; aber das Wesen der Strenge besteht nicht in Härte, sondern in Consequenz und Unermüdlichkeit. Ich kann mir den Fall denken, daß die beiden ersten Acte der Controle nach und nach sich nur auf einige genau bekannte Schüler zu erstrecken haben. Die Bedingungen dieses Zustandes liegen einmal in dem Vertrauen, das man den Schülern schenkt; zweitens in der für den Unterricht erweckten Liebe, und drittens darin, daß die Arbeit das Maß der Kraft und Zeit nicht überschreitet. Allein die Gewähr, daß die Schüler gern und so gut sie können, arbeiten, macht eine specielle Durchsicht schriftlicher Arbeiten von ihnen nicht entbehrlich, denn dieselbe hält den Lehrer mit dem Bildungsstande jedes einzelnen Schülers und seinem Fortschreiten in der vertrau-

testen Bekanntschaft, und zeigt ihm, worauf er bei seinem Unterrichte hinarbeiten hat. Darum verlangt der Lehrer, daß die Schüler allwöchentlich eine Arbeit in ein besonderes Heft eintragen. Diese Arbeiten sieht er zu Hause durch, unterstreicht das Falsche mit rother Linde, notirt sich die auffallendsten Fehler, und schreibt sein Urtheil unter die Arbeit. Eine Verbesserung der angestrichenen Fehler ist von den Schülern nicht einmal rücksichtlich der orthographischen zu verlangen. Mir ist's gar oft begegnet, daß sie für das Falsche noch etwas Falscheres, oder an die Stelle des Richtigen auch noch Falsches gesetzt haben. Eine solche angeordnete Correctur ist eine bloße Palliativeur. Der Streich muß gegen die Wurzel des Uebels geführt, die Quelle der Fehler muß verstopft werden. Eine Vergleichung der notirten Fehler zeigt diese Quelle, und welche Belehrung und Uebung Noth thut. Daß die Beurtheilung der Arbeiten stets vom Standpunkte der Schüler ausgehen muß, versteht sich ganz von selbst. Es wäre auch eine arge Thorheit, Fehler bekämpfen zu wollen, zu deren Vermeidung die Schüler noch nicht reif sind. Es gilt hier das Wort der Bibel: Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Das Anstreichen der Fehler hat den Zweck, die Schüler zur Achtsamkeit zu mahnen, da meist gar viele Fehler zu vermeiden gewesen wären; zum Andern, ihnen zu sagen, daß sie noch zu lernen haben. Gesezt nun, ein Lehrer hätte 60 und noch mehr Schüler in seiner Klasse: dann corrigirt er von diesen 60 Heften vielleicht 20 oder 30; unter die andern Arbeiten schreibt er blos „gesehen,“ und greift bei der nächsten Arbeit nach diesen. Hat der Lehrer die erforderliche genaue Kenntniß von dem Standpunkte seiner Schüler, so kann er schon bei der Besprechung einer schriftlichen Arbeit den möglichen Fehlern auf eine wirksame Weise begegnen, und Fehler verhüten ist ja stets besser, als Fehler verbessern und bestrafen.

